

# VEREINSANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weisshinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Gegen das Bleiweiß.

Die Begutachtungsbehörde für öffentliche Gesundheitspflege in Frankreich (Comité consultatif d'Hygiène publique en France) hielt am 4. März d. J. eine Sitzung ab, in der über den Erfolg des Bleiweißes durch Zinkweiß bei den Malerarbeiten für staatliche und andere öffentliche Bauten verhandelt wurde. Dem Berichte des Herrn Ogier an diese Kommission entnehmen wir das Folgende: Es ist Thatsache, daß viele Unternehmer das Zinkweiß an Stelle des Bleiweißes schon benützen, man nimmt auch allgemein an, daß das Zinkweiß einen Grund von viel reinerem Weiß und von größerer Frische schafft wie das Bleiweiß, das Zinkweiß hat ferner den sehr großen Vorteil, sich unter dem Einfluß schwefliger Gase und Dämpfe in eine weiße Schwefelverbindung zu verwandeln, während das Bleiweiß unter den gleichen Umständen schwarz wird. Die Mehrzahl der Unternehmer giebt zu, daß es keine Schwierigkeiten macht, ja sogar einige Vorteile bietet, das Zinkweiß für den Grund der Malerei und zum Überstreichen zu verwenden. Freilich, bezüglich des Überstreichens sind die Meinungen mehr getheilt. Das Überstreichen mit Zinkweiß hat wegen des langsamens Trocknens Zeitverlust zur Folge, auch die weiteren Arbeiten müßten dann nach anderen, aber kaum noch schwierigeren Methoden ausgeführt werden. Die Überstreicharbeit läßt sich, wie Versuche gezeigt haben, sehr gut ausführen mit einem festen Farbauftrag, der ausschließlich aus Asphalt bereit ist. Man ist noch unschlüssig bezüglich der Haltbarkeit des Zinkweißes auf den Außenseiten der Gebäude, deshalb schreiben manche Architekten die Verwendung des Bleiweißes für diese Theile der Arbeit vor. Bei den Arbeiten des Spachtelns und Verkitens verhärtet das Zinkweiß schlechter, für die rauhen Farbenstriche, die abgeschliffen werden sollen, dürfte sich das Bleiweiß mehr eignen wie das Zinkweiß, dasselbe dürfte der Fall sein beim Aufkleimen der Malerleinwand. So sind für einen engbegrenzten Kreis von Arbeiten die Maler der Meinung, daß das Bleiweiß unentbehrlich sei. Undere versichern aber, daß es überall und in jedem Fall erseht werden könne durch das Zinkweiß. Der Beweis für die Möglichkeit der letzteren Meinung ist erbracht durch einige Unternehmer, welche für alle Arbeiten an Stelle des Bleiweißes Zinkweiß verwendeten.

Allgemein wird behauptet, ja als eine unbestreitbare Wahrheit hingestellt, daß das Zinkweiß weniger gut deckt wie das Bleiweiß, es wäre aber nicht schwer, entgegengesetzte Ansichten zu sammeln, die von hervorragenden Autoritäten auf diesem Gebiete herrühren. Man kann auch die Ansicht finden, daß das gegenwärtig verwendete Bleiweiß den Vergleich mit dem in früheren Zeiten angewandten nicht ausstehen und daß das Zinkweiß besser deckt wie das heute verwendete Bleiweiß.

Der Preisunterschied zwischen den beiden Methoden ist außerordentlich gering. Nach den jüngst gemachten Erfahrungen der Gesellschaft „Le travail“ (Die Arbeit) beim Bau des Justizpalastes besteht der Unterschied 0,0152 Frs. (ca. 1½ Pf.) pro Quadratmeter in der Fläche zu Ungunsten des Zinkweißes, wobei sowohl der Preisunterschied als die Bezahlung der Malerarbeit schon mitberücksichtigt ist, selbstverständlich ist diese Differenz nicht allgemein gültig, da die Materialpreise Schwankungen unterworfen sind, aber die Unterschiede können niemals bedeutend sein.

Woher kommt es nun, daß die so wünschenswerthe Erziehung des Bleiweißes durch das Zinkweiß so schwer durchzusehen ist? Es handelt sich bei der Verwendung des Bleiweißes um ein altes Herkommen, dem man eben entgegnetreten muß. Die Anwendungsarten der beiden Materialien sind keineswegs die gleichen, die Arbeit mit dem Zinkweiß ist vielleicht ein wenig schwieriger. Hieraus erklärt sich der Widerstand gegen die Verwendung des Zinkweißes bei Denen, die gewohnt sind, Bleiweiß zu verwenden.

Wenn die Bleiweißinteressenten behaupten, daß die Herstellung des Bleiweißes früher eine der mörderischsten Produktionsarten, nun dank der Verbesserung der Methoden und Apparate und weiser hygienischer Vorsichtsmaßnahmen nun unendlich weniger ungünstig sei wie früher, so bleibt es doch eine feststehende Thatsache, daß die Anwendung des Bleiweißes für die Maler auf Bauten sehr gefährlich geblieben

ist und alljährlich viele Opfer fordert, während die Verwendung des Zinkweißes keine Nachtheile gebracht hat. Deshalb können die Hygieniker nur eine steigende Verwendung des Zinkweißes wünschen, ja sie haben alle Ursache, sich zu wundern, daß der Erfolg des Bleiweißes durch das Zinkweiß nicht allgemein durchgeführt sei, nachdem seit der ersten Verwendung des Zinkweißes so viele Zeit verstrichen ist.

Sollen wir nun so weit gehen, wie es der Vertreter der Gewerkschaft der Maler fordert und die Fabrikation und die Verwendung des Bleiweißes verbieten? Diese Frage verneint Herr Ogier, weil in anderen Industrien, vor allem in der keramischen, eine andere Verwendung des Bleiweißes wie in der Malerei stattfindet und weil wir noch nicht völlig überzeugt sind, daß das Bleiweiß für manche Außenarbeiten in der Malerei entbehrt werden kann; man müßte dann auch konsequenter Weise eine Reihe anderer mit Blei verfestigter Farben, die nicht minder gefährlich sind wie das Bleiweiß, verbieten, wie die Farben aus chromsauren Salzen und vor allem das Minium, dessen Bedeutung sehr groß ist und dessen Erfolg durch eine ungefährliche Farbe noch nicht praktisch durchführbar erscheint.

Der Referent schlug auf Grund all dieser Erwägungen vor, dem Minister des Innern die folgende Beschlussfassung anzustellen:

Der Erfolg der Malerarbeiten, deren Grundlage das Bleiweiß ist, durch solche mit Zinkweiß, ist vom Standpunkt der Gefundtheitslehre zu wünschen.

Bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Malerarbeiten scheint dieser Erfolg durchführbar zu sein.

Deshalb mögen die staatlichen Verwaltungsbehörden ein heftiges Beispiel geben und ein hygienisch nützliches Werk thun, indem sie so oft als möglich vorschreiben die Erziehung des Bleiweißes durch Zinkweiß bei allen auf Rechnung der staatlichen Verwaltung ausgeführten Arbeiten.

Die Begutachtungsbehörde erhob diesen Antrag zum Beschuß.

Drei Wochen nachher erging ein Erlass des Ministers Millerand, welcher für alle in seinem Amtsgebiete hergestellten Bauten die Verwendung des Bleiweißes bei Malerarbeiten untersagte und die Einführung dieser Bestimmung in die Submissionsverträge vorschrieb.

So erfreulich dieses rasche Eingreifen ist, so wäre uns doch lieber gewesen, wenn der Antrag des Gewerkschaftsvertreters, der die Fabrikation und jede Verwendung des Bleiweißes unterdrückt sehen wollte, verwirklicht worden wäre, denn Frankreich besitzt schon einen Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 24. August 1849 und einen weiteren des Ministers des Innern vom Februar 1852, der den Erfolg des Bleiweißes durch das Zinkweiß vorschreibt, ohne daß dies viel zufriednet hat.

Hoffentlich wacht unsere französische Bruderorganisation über die Durchführung des neuesten Erlasses. Erwünscht wäre es im Interesse aller Kollegen, nicht bloß der französischen, wenn die Erfahrungen mit diesem Erlass nach der technischen und gesundheitlichen Seite nach einiger Zeit bekannt gemacht würden.

## Verhandlungzwang vor dem Einigungsamt.

Der Vorsteher des Berliner Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, gab vor kurzem in der „Soz. Praxis“ einen Überblick über die Thätigkeit des genannten Gerichts als Einigungs- und Schiedsamt in gewerblichen Streitigkeiten seit Beginn dieses Jahres.

Beachtenswert ist, zu erfahren, zu welchem Resultat der Vorsteher des Berliner Gewerbegerichts auf Grund seiner Erfahrungen gelangt — er verlangt in kurzen Worten den Verhandlungszwang vor dem Einigungsamt. Es zeigt sich, daß auch in Berlin bei den Arbeitgebern gegen das Gewerbegericht, soweit es als Einigungsamt in Betracht kommt, eine Abneigung im Allgemeinen nicht mehr besteht. Die Parteien haben sich in der letzten Zeit bei ihren Vergleichen sogar verpflichtet, zur Vermeidung künftiger Streits und Aussperrungen die Hilfe des Einigungsamtes zu beanspruchen.

Herr v. Schulz fährt dann wörtlich fort: „Die Erfahrungen sprechen somit dafür, daß die neue Vorschrift des § 62a des Entwurfs der Gewerbegerichts-Gesetzesnovelle, welche den Gewerbegerichtsvorständen berechtigt, den vor ihm gesetzten Parteien im Falle des Nichterscheins eine Geldstrafe anzubrochen, zweckmäßig ist. Nur übelmollende Arbeit-

geber werben sich mit der Strafbefugnis des Vorsteheren nicht beeindrucken oder gar an denselben Anstoß nehmen.

Der Vorsteher wird außerdem in den seltenen Fällen dazu befähigt müssen, Strafe anzuordnen. Wir haben in Berlin die Beobachtungen gemacht, daß die Arbeitgeber meist, die Arbeitnehmer fast ausnahmslos der Einladung des Gewerbegerichtsvorsteher zur Unterredung nachkommen. Einzelne Arbeitgeber, welche eine Klädsprache ablehnen, halten regelmäßig etwas zu verborgen oder beabsichtigen, wie jetzt im Schuhmacherstreit, die Organisation der Arbeiter zu schwächen oder wollen endlich von dem Gewerbegericht nichts wissen. Zu jeder Beziehung allein dastehend, ist freilich das Verhalten der Berliner Straßenbahndirektion während des bekannten Straßenbahnerstreits.

Man soll aber nicht glauben, daß die in Aussicht genommene Vorschriften eine allein gegen die Arbeitgeber gerichtete sein wird. Es kann sehr wohl sich ereignen, daß der Vorsteher genötigt ist, gegen widerstreitende Arbeiter seine Strafbefugnis anzuwenden. Wie brauchen nur an die vor etwa einem Jahre stattgefundenen Lohnverhandlung der Schneider zu erinnern. Die Arbeitgeber riefen das Einigungsamt mit der erklärten Absicht, ihren Arbeitnehmern Zugaben zu geben. Die Arbeitnehmer antworteten auf Anfrage des Vorsteheren ausweigend und ließen sich auf dem Gewerbegericht nicht sehen. Beide Theile wären am Besten gebient gewesen, wenn der Vorsteher die Arbeiter durch Strafandrohung anzuhalten, im Stande gewesen wäre, ihm auf dem Gewerbegerichte Auskunft zu ertheilen.

Wenn man beratigen ungefährigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegenüber dem Gerichtsvorsteher Strafbefugnis verleiht, so wird dies den den Gewerbegeichten geeigneten Gewerbetreibenden eine Hebung des Ansehens des Gewerbegerichts brachten.“

Wir können dem Verlangen, den Einigungsämtern obligatorischen Charakter zu verleihen, nur beipflichten. Die Verhandlungen vor einer am Konflikt unbeteiligten, aus Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl zusammengesetzten Räberschaft, sind von vornherein geeigneter, Widersprüche zu klären und Misstrauen zu befechten. Beiden Parteien bleibt, falls eine Verständigung nicht erzielt wird, immer noch das alte Mittel, der Kampf, übrig, ihre Forderungen durchzusetzen. Ghe zu diesem Mittel gegangen wird, sollte nichts verächtlich werden, was geeignet ist, eine Verständigung herbeizuführen.

## Aus unserem Berufe.

Nach langer, langer Pause haben sich endlich auch in Bremen unsere Kollegen aufgerafft und den Anfang zu einer Organisation geschaffen. Die Zustände in dieser „gesegneten“ Provinz unseres Vaterlandes fordern mit zwingender Notwendigkeit die Arbeiters jeglichen Berufes auf, ihrer Lage sich einzutun, zu werben und den Reihen der gewerbschaftlichen Arbeitervororganisationen anzuschließen. Vorläufig zählen unsere Kollegen als Einzelmitglieder ihre Beiträge im Arbeitervorstand, Bernhardinerplatz 4.

Unter dieser Rubrik geben wir in Nr. 17 die Namen von Mitgliedern bekannt, welche sich in der „Filiale Düsseldorf“ in abgemeldet hatten. Wir sahen voraus, daß es für ehrliche Männer bestimmt sein muß, unter so wichtigen Gründen seiner Berufsorganisation als „Blauer“ gegenübertreten, nachdem jeder einzelne gerade von diesen Kollegen aus der ganzen Umgebung am eigenen Leibe den Werth der Vereinigung in der Stunde des Kampfes kennen gelernt hat. Es haben sich zu unserer Freude bald darauf folgende Kollegen wieder ihrer Pflicht erinnert und wieder angemeldet: 1. Wilhelm Kraus; 2. Ferdinand Schnell; 3. Carl Dick; 4. Wilhelm Dörr; 5. Christian Enders; 6. Carl Hohenstein.

Wir sind der Überzeugt, daß auch die übrigen bald wieder dem guten Beispiel dieser Kollegen folgen und das Gewissen in sich tragen, daß es nichts Verkehrteres, nichts Schlimmeres für einen Arbeiter geben kann, als die Fahne seiner Organisation zu verlassen, unter der er ehemals als treuer Kollege gekämpft und gesiegt hat.

An die Kollegen von Wiesbaden und Umgebung, die gegenend bei der Appell gerichtet, nun in der Zeit der Kaiserkriege mehr denn je ihre Pflicht zu erfüllen. Es macht sich allmählich auch hier ein Geist bemerkbar, der nicht sehr genau gerüstet werden kann. Darum wieder angetreten in den Versammlungen, keiner darf fehlen. Durch die bisherige Lachheit könnten wieder alte Nebelstände Platz greifen, die Blaupeiserei und das Schmarotzerthum sich einnisten. Dagegen muß die ganze Kollegenschaft Front machen, wenn wir nicht wollen, daß wir zu spät zur Bestimmung kommen. Also auf, Kollegen von Wiesbaden und Umgebung, das Nörgeln auf den Bauten hat keinen Zweck, kommt allesamt, wie es sich gehört, in unsere Versammlungen, nehmt mit vollem Herzen Anteil an dem Streben für unser gemeinsames Wohl, rafft Eure ganze Kraft zusammen und agiert, daß wieder frisches Leben in die Buden kommt!

Die diesjährige Maifeier ist in gewohnter Weise bei starker Beteiligung überall imposant verlaufen. In Hannover beteiligten sich mehrere hundert Kollegen, welche durch Arbeitsmärsche den 1. Mai feierten, an dem Festzuge, an welchem 25—30 000 Personen teilnahmen. — An Berlin fanden sich, wie dies alljährlich seit dem Jahre 1899 geschehen, gleichfalls weit über 500 Kollegen in der am Vormittag stattgefundenen Versammlung im „Opernhaus“ ein, wo Kollege Lint über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Der Vortrag schloß mit dem Gedicht: „Der Zukunft Krone“:

Dam Mann der Arbeit — und ob er schwingt  
Die Art in der neugigen Rechten,  
Und ob er das Bild aus der Erde ringt,  
Aus des Bergwerts dümmenden Schichten,  
Ob er lebt und schafft und die Feder hält  
Und den Meissel führt — ihm gehört die Welt,  
Zum gehör der Zukunft Krone!

Wir haben gebangt in Frohn und Foch  
Den trügigen Naden lange —  
Und heimlich glühte das Herz uns doch  
Bei des Hammers eberem Klange.  
Der Schweiß, der nieder die Stiene uns raus,  
Er adeilt uns Alle, Weib und Mann,  
Und giebt uns der Zukunft Krone!

Mir wollen kein feige, kein basbes Geschlecht,  
Kein trüsterdes Wort uns zum Höhne:  
Mir wollen für jeden sein heiligst Recht,  
Für heiligen Arbeit, die lohne —  
Und Freude, wo brennend die Thäne jetzt füllt,  
Und Freuden der ganzen, der seufzenden Welt —  
Und dem Volke der Zukunft Krone!

Submissionslüttchen. In Altona soll die Fassade des neu erbauten Rathauses mit Oelfarbe gestrichen werden; es kommen ca. 6000 Quadratmeter in Betracht. Bevorschlagt sind die Arbeiten (Abwaschen und fünfmaliger Anstrich bei 17 Meter Höhe bis zum Hauptfries) mit 10 000 Mark. An der Submission beteiligten sich nachstehende Malermeister mit den dabeistehenden Forderungen: Böllow-Altona 9100 M., H. Lange-Altona 8900, D. Schulz-Altona 8895, Rolte-Altona 8834, Wasmann & Bendixen-Altona 8646, Lübbert-Altona 8045, Holm-Altona 7957, Schent-Altona 7650, F. Reimers-Altona 6290, Pauston-Altona 6100, Lüneburg-Altona 5050. Hoffentlich sind unsere Kollegen auf dem Posten, damit sie nicht an ihren Lööhnen zu büßen haben, was verartige schmücke Konturen eingebrotzt hat.

## Lohnbewegungen.

Buzug ist streng fernzuhalten nach Bremen, Osnabrück, Hannover (Laditzer), Salzungen und Göttingen.

Zum Streit in Bremen. Die Situation ist unverändert. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine sehr gute. Unterhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Eine Versammlung, welche am Sonntagmorgen stattfand und wozu die Arbeitgeber eingeladen waren, beschloß nach einer langen Diskussion über unsere Forderungen, daß die Arbeitgeber eine Versammlung einzuberufen haben mit der Tagessordnung: Die Forderungen der Gehilfen. In dieser Versammlung wird aus beiden Organisationen eine Kommission gewählt, um weitere Schritte zu veranlassen resp. eine Einigung herzustellen. Ob es dazu kommen wird, steht dahin. Die Baugewerksmeister sehen alle Hebel in Bewegung, um unsere Sache illusorisch zu machen. Mögen diese Herren

ausstellen was sie wollen, solcherlei Schredschlüsse der Unternehmer machen keinen Eindruck auf uns, und es ist zu konstatieren, daß unsere Leute und gerade die alten Kollegen feststehen, wie es Männer geziemt. Die Herren Arbeitgeber haben Plakate drucken lassen und verbreiten dieselben nach allen Städten, das Inhaltz, daß Malermeister bei einem Lohn von 40½ Pf. pro Stunde in Bremen dauernde Beschäftigung finden. Man sieht, die Herren sind arg in der Stimmung. Wie ersuchen die Kollegen Deutschlands, zu überhinden, daß diese Plakate aufgezogen werden und dafür zu sorgen, daß die Kollegen darauf aufmerksam gemacht werden und nicht nach Bremen kommen. Buzug ist streng fernzuhalten.

Der Streit in Hannover ist zu Gunsten der Kollegen am Sonnabend beendet worden. Bewilligt sind die Hauptforderungen: Minimallohn 40 Pf. die Stunde und die 9½ stündige Arbeitszeit, bei Überstunden und Sonntagsarbeit 25 p. St. Aufschlag und Anerkennung des Arbeitsnachweises.

Hannover II (Laditzer). Durch die Filiale, die nun auf ein Jahr rege Thätigkeit zurückblickt, sind viele Misstände in unserer Branche an das Tageslicht befördert worden. Es sieht in den verschiedenen Werkstätten noch sehr teurig aus. Besonders auf der hannoverschen Waggonfabrik Fischerhof Atien-Gesellschaft, vorm. Max Menzel-Linden vor Hannover. Das Altordensystem ist das erste, was den dort arbeitenden Kollegen zum Ruhm bringt, denn ist ein Altordensfertig und ein Defizit vorhanden, so wird es auf den nächstfolgenden Altord übertragen. Diese Manipulation, die Maßregelung zweier Kollegen, sowie das Verhalten des vorigen Meisters sind die Hauptpunkte, daß in den Streit getreten wurde. Von den ca. 40 Kollegen und Hilfsarbeitern legten 28 die Arbeit nieder, 2 waren frant. Es arbeiteten ein Laditzer, 7 Maler und mehrere Hilfsarbeiter weiter. Die Arbeitverhältnisse sind sehr günstig, so daß man Arbeiter, die noch nie einen Pinsel in der Hand hatten, jetzt feste mit schmieren läßt, ja sogar Bureauhilfen werden mit verwandt. Die gestellten Bedingungen sind folgende: Minimallohn 43 Pf., 10 p. St. Aufschlag benennen, die bereits darüber verdienten. Der Lohn muss garantirt sein und darf etwaiges Defizit bei einem nicht auf den anderen Altord übertragen werden. 25 p. St. für Überstunden, 50 p. St. für Nachts- und Sonntagsarbeit. Doch soll dieser Prozentsatz von der Fabrik bezahlt und nicht vom Altord abgezogen werden. Die 9½ stündige Arbeitszeit ist bereits schon eingeführt. Auch der Bismarck, früher Meister der Straßenbahn, welcher ein Opfer des Kapitalismus in diesem Jahre wurde, troh seines Pflichtsatzes, zeigt sich hier wieder als Streitbrecher und Gangster. Wir wünschen ihm hier mehr Glück. Buzug der Laditzer und Fabrikaler ist bis auf weiteres fern zu halten.

In der süddeutschen Waggonfabrik Kellsterbach wurden den dorten beschäftigten Arbeitern die Altordpreise wie Stundenzüge bedeutend reduziert. Die Arbeiter sind gewillt, gegen diese völlig unberechtigte Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Lage Front zu machen und erwarten von den Berufsgenossen, daß Buzug nach Kellsterbach ferngehalten wird.

In Salzungen haben am 13. Mai sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Wie es scheint, haben die meisten Kollegen sich nun der Organisation angeschlossen. Aber wie oftmais konnten wir die Erfahrung machen, daß die meisten Kollegen, welche er st in der Stunde der Gefahr die Organisation zu finden wußten, bald wieder treulos alles im Stiche ließen, nachdem sie den Vorheit gehabt haben. Mögen die Salzunger Kollegen uns nun ein besseres Beispiel zeigen, daß es ihnen auch nach dem Kampfe ernstlich darum zu thun ist, die nun errichtete Filiale hoch zu halten.

gemäß. Als aber der Schuhmacher, dadurch ermutigt, nochmals an einer anderen Stelle etwas zu tabeln sich erlaubte, rief ihm Appelles hinter dem Bilde zu: „Schuster, bleib bei Deinem Leisten“. — Als Cäsar nach treiflicher Überleitung den Kubiston überschritt, rief er die von brzweifelten Spielern bei dem letzten Wurf häufig gebrauchten Worte: „Der Würfel ist gefallen“.

Lebend Volk hat seine eigenen Sprichwörter, in denen die Sitten, Gebräuche, das Leben und Weben desselben treuen Ausdruck finden.

Aus dem Sprichwörterreichthum des deutschen Volkes spricht biederer Sinn und Gerechtigkeitsliebe. „Eines Mannes Stede ist keine Stede, man muß sie hören Beebe“. — „Hand muß Hand wischen“. — „Meiner Mund und meine Hand gehen durch das ganze Land“. — „Ehrlieb währt am längsten“. Die Gedächtnisfähigkeit, die dem deutschen Volle eigen ist, kennzeichnet sich dadurch: „Heute rot, morgen tot“. — „Eile mit Weile“. — „Trans, schau iwen“. Vor Einführung der Schriftsprache waren die Gelehrte in Sprichwörtern gefasst, die durch Absingen in fortwährendem Andenken blieben.

Der gelassene Engländer meint: „Kleine Streiche fallen die Eiche“. Die bekannte Hab- und Gewinnsucht des „Gentleman“ spiegelt sich in dem Sprichwort wieder: „Geld regiert die Welt“.

Der heilsame, mitunter verschmitzte Italiener sagt: „Wer zwei Hasen zugleich jagt, fängt keinen“. — Wer nicht zu schmeicheln weiß, kann auch nicht herrschen“. — „Gieb jedem Heiligen sein Lichtchen“. — „Der Hund verdient sein Brot durch Wedeln“. Viele Sprichwörter zeigen von großer Sinngabe zur katholischen Kirche; doch finden wir wieder Aussprüche, die sich mit den Lehren dieser Kirche nicht gut vertragen, so z. B.: „Fasten ist gut, vergeben ist besser“. — „Die Himmelssthore schlägt man nicht mit goldenem Hammer ein“. Weislich und sinnig ist das Sprichwort: „Wer gut tut hat Güter“. Und die korrupte Gerichtsherrschaft verurtheilt der Italiener treffend mit den Worten: „Donatus (Geschenk) schlägt Justus (Gerechtigkeit) tot“.

Die spanischen Sprichwörter zeigen den stolzen unabkömmligen Sinn dieser Nation. Als Beweis nur ein einziges, doch sehr gebräuchliches Sprichwort: „Der König geht so weit er kann, nicht so weit er will“. Bemerkenswerth sind die Sprichwörter, die in der Zeit der Inquisition und gewissenlosen Pfaffenherrschaft ausflammen und noch heute im Munde geführt werden: „Über den König und Inquisition (oder auch Pfaffen) — Schweigen“. — „Wo Madrid ist, schwiegt die Welt“. — „Die Madrider Luft tödet einen Menschen, obgleich sie nicht ein Licht verlöscht“. — „Was der Pfaffe nicht nimmt, erhebt der Staat“. — „Der Pfaffe nimmt die Schüssel mit sich, nachdem er die Oliven gegessen“. Auch kann man oft hören: „Zum Richter geh mit den Füßen in der Hand“, eine wichtige Anspielung auf Geflügel, dessen Flüße man in der Hand hält.

Der militärische Geist Frankreichs zeigt sich in solchen Sprichwörtern wie: „Ein Ring nach dem andern bildet den Panzer“. — „Moncher Stich mit der Junge ist schlimmer als ein Lanzenstich“. Der leichte Franzose sagt: „Amie de table est variable“ (Fischfreund ist veränderlich). Die Roth, das

Die Lohnbewegung in Singen ist vereinigt. Die Forderungen sind sämtlich bewilligt worden.

Die Forderungen der Kollegen in Worms sind 10½ stündige Arbeitzeit, Minimallohn von 40 Pf. pro Stunde, für bessere Arbeit je nach Leistung mehr, sowie Entschädigung für Nacht- und Sonntagsarbeit von je 20 Pf. pro Stunde, für Überstunden von je 10 Pf. pro Stunde. Ein Herr Meister war nun so liebenswürdig und sandte uns die „Wormser Zeitung“, in welcher in einem langen Artikel, „Zur Auflösung“ berichtet, geschildert wird, welche erdenkliche Maße sich die Vereinigung der Wormser Maler- und Tünchemeister gegeben, um ein beiderseitiges, zufriedenstellendes Verhältnis herzustellen. Weiter wird nun das Ergebnis der am 2. Mai gemeinsam abgehaltenen Ausschaltung mitgeteilt und betont, daß die Diskussion recht ruhig und sachlich geführt wurde. Bei dem Kapitel „Schmiedaufzügen“ heißt es wörtlich: „Hier wäre auch ein Feld für die Gehilfen, mitzutun an der Hebung des Handwerks daurey, daß sie auf beratige Meister vorerst mit einem moralischen Druck durch Arbeitsteilung einwirken sollten.“

Wir wollen hier gleich einschalten, daß jebfalls die Herren Wormser Malermeister unser Vereindegong nicht lesen, denn dann würde ihnen bekannt sein, welche Stellung die Vereinigung der Gehilfenhaft zu diesem Punkte einnimmt und stets eingenommen hat. Manche Werkställensperre legt Zeugnis davon ab.

Sodann wird darüber klage geführt, daß unsere Kollegen in ihrer Versammlung ihr „Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Herren Meister so wenig Entgegenkommen zeigen“. Dies war auch der Grund, weshalb zur Orientierung des Publikums der lange Artikel in der „W. B.“ erschien. Aufgedesssen haben nun die in ihrer Ehre gefräntten Meister beschlossen, sich „vorerst auf keine weiteren Verhandlungen mehr einzulassen“. Dieser Beschluss steht in einem sehr schlechten Zusammenhang mit dem eingangs Erwähnten und erregt bedenkliches Kopfschütteln, wenn man die am Schlusse gegebene Belehrung liest, daß „zur Mitarbeit bei Lösung der sozialen Frage eine heilsame Selbstkriegerung in und weise Weise möglich“ wertvolle Hilfsmittel sind als ungünstige Begehrlichkeit und sog. Schlagwörter“. So erfreulich es uns ist, einmal von Meistern zu hören, daß sie zur materiellen Hebung der Lage der Gehilfen allen Ernstes bereit sein wollen, so kann uns dieses Wollen nicht erhalten, unserer Wappenherrn zu mögeln, die Erfahrung hat uns bis zur Stunde gelehrt: „Die Wortschatz hört ich wohl, doch mir fehlt der Glaube“.

Uns scheint, ganz unparteiisch gesprochen, daß in Worms bei den Herren Malermeistern die den Gehilfen empfohlene heilsame Selbstkriegerung und weise Räumigung selbst sehr vermiedt wird, als sie den belasteten Wohlstand suchten, recht eigenmäig zu sein. Wie man von Wege leicht ist bei einem zu fördernden Minimallohn von 40 Pf., die Stunde sprechen kann, ist uns unverständlich von Meistern, die vorgeben, mit den Gehilfen erschließlich zusammenzuwohnen, zu wollen, in der richtigen Erkenntniß, daß beide Theile naturgemäß aufeinander angewiesen seien“.

Es kann doch sicherlich nicht als Entgegenkommen bezeichnet werden, wenn in der wichtigsten Frage, der Lohnfrage, auf die Forderung von 40 Pf. Minimallohn sage und schreibe 30 Pf. angeboten werden! Die weise Maßigung in den Augen der meisten Arbeitgeber charakterisiert sich bei den Arbeitern mit dem Ruftrieden geben eines gnädigst gewährten Hungerlohnes.

Mit Moralpredigten, das werden doch auch die Herren wissen, wird heutigen Tag nicht bezo gen, wo es sich um Lohn- und Arbeitsverhältnisse handelt. Nur mit einer wirth-

Glend wird in Frankreich mit folgenden Sprichwörtern gekennzeichnet: „Roth kennt kein Gebot“. — „Roth bricht Eisen“. — „Das Glend ist größer als die Welt“.

Das russische Volk besitzt einen großen Sprichwörter-Schatz. Besonders in den breiten Volkschichten ist das Sprichwort tief eingewurzelt. So sagt der wahrheitsliebende Russ: „Brot und Salz ist, doch Wahrheit spricht“. — Besser sieben Waisen sättigen, als sieben Kirchen bauen“. — „Die Wohlthat ist der beste Glaube“. — Stolz und Dummkopf sind vereint“. — „Den Dummen bilden — den Todten heilen“. Aus vielen russischen Sprichwörtern spricht offen die Unzufriedenheit über die Kleinstadt, innerpolitischen und sozialen Verhältnisse des großen Zarenreiches; auch kommt oft die Freiheitsliebe zum Ausdruck. Erwähnt seien: „Gott erhält Eure Majestät, beim Nachfolger es uns noch schlimmer geht“. — „Ein goldener Hammer schlägt auch ein eisernes Thor durch“. — „Der Reiche hat Kinder, der Arme hat Kinder“. — „Ein Tafelgut born ist besser als eine Fackel hinter“. — „Alle Schurken machen neue Spione“. — „Das Gesetz ist wie eine Deichsel, man kann es drehen wohin man will“. — „Vor Hunger wird selbst der Bischof stehlen“. — Der Mensch in der Freiheit — eine Blume im Felde“. — „Armen Land durch's Militär, reich in der Freiheit“. — „Bildung ist Licht, Finsterniß Unwissenheit“.

Die Türken besitzen Sprichwörter, die sich durch Eleganz, Sinnigkeit und Gedankentiefe auszeichnen, wie die folgenden: „Wer einen Freund sucht ohne Fehl, der bleibt ohne Freund“. — „Reich ist, wer Wissen hat“.

„In des Reichthums Sattel“.

„Wagt Bescheidenheit sich nie!“

„Denkt vom Armen nicht zu klein.“

„Unten ruhen im Kieselstein“.

„Besucht als Arzt Dein Gegner Dich.“

„So hift und bleibt Du siech“.

„Ein Tropf wird leicht Grobweisir.“

„Ein Weiser — taugt nicht dafür“.

Die Chinesen, die bekanntlich einen hohen Grad künstlicher Zivilisation aufweisen und durch ein ernstes, gemessenes Wesen alle anderen Völker übertrifffen, beziehen sich in ihren Sprichwörtern viel auf prächtige Gebäude, wie z. B.: „Ein ernstes, majestätisches Neukere ist der Palast der Seele“. — „Sind der Bauleute zu viele, so wird das Haus schief“. Auch die Vorstellung über ihre Regierung ist ganz architektonisch; so vergleichen sie den Herrscher mit einer Halle, die Beamten mit den Stufen, welche zu ihr führen und das Volk bildet den Grund, auf dem beide stehen. „Eine alte Frau, die den Kopf in die Höhe wirft, einen jungen Mann, der den Kopf hängt läßt, blaue Stühle und rother Knoblauch sind vier Dinge, die man meiden soll“, ratet wohlmeinender der Chine. Von arbeitscheuen Menschen sagt er: „Wenn er drei Tage geschlafen hat, trocknet er vier Tage an seinem Hege“. Das korrupte Gerichtswesen in China wird treffend durch das Sprichwort mariti: „Das hohe Tribunal steht jedem offen, doch nur wer Geld hat, kann Erhörung hoffen“.

In Finnland wieder wird „Keiner gehangen, der eine goldene Kette um den Hals hat“.

schäftlich gut gestellten Gehilfenhaft können die Lohnsätze unter denen ganz gewiß auch Meister schwer zu leben haben, bestätigt werden. Es ist feststehende Thatsache, daß überall da, wo die längste Arbeitszeit, auch die unzureichenden Löhne vorhanden sind und wohlgemert, die Leistungsfähigkeit viel zu wünschen übrig läßt. Und trotzdem sind noch so viele Arbeitgeber dieser Meinung.

Daß von dem Einzender die Handbemerkung gemacht wurde: „Bessere und gute Arbeiter (Meister), wie man sie in allen Großstädten findet, kommen hier nicht!“ ist für die Wörner Meisterhaft sonst, als für das Publizum, welches so anspruchlos sein soll, kein räumliches Zugehörigkeits. Nun, wir hoffen trotzdem, daß eine Einigung erzielt wird, sobald die „richtige Erkenntnis und die nötige Ruhe“ sich wieder eingestellt haben.

**S t a t s f u r t .** Unsere Filiale sah sich gezwungen, am 1. Mai in den Ausstand zu treten, nachdem die Meister es nicht für nötig hielten, uns zur Besprechung unseres Tarifs eingeladen, trotz der dreimaligen Ansprache dazu. Es legten daraufhin 20 Kollegen am 1. d. M. die Arbeit nieder, am 4. noch 5 und am 6. noch 1 von 27 am Orte beschäftigten. Es ist nur ein Arbeitswilliger zu verzeichnen. Der Ausstand erstreckt sich auf sieben Werkstätten, die übrigen haben keine Gehilfen. 15 Mann sind abgereist, jedoch nur seit noch elf Kollegen hier sind und zwar 7 verheirathet und 4 ledige. Der Arbeitswillige ist nicht organisiert. Am Sonnabend haben uns die Meister zu einer Besprechung ein, welche reuflös verlief. Sie wollen einen Mindestlohn von 35 Pf. pro Stunde gewähren, ausgeschlossen sind davon die im ersten Jahre Auszubildenden. Am 10. p. J. Lohnzähmung im Ganzen wollen sie nichts wissen, sondern von 35 Pf. ab je nach besieben zahlen. Von jeder Partei wurde eine Kommission gewählt zur weiteren Verhandlung. Am 7. Mai war abermals Besprechung, welche aus denselben Gründen resultatlos verlief wie die erste. Sie haben dann das Gerücht verbreitet, daß wir einen Lohn von 60—70 Pf. verlangten. Daraufhin waren wir gezwungen, die Gründe des Streits und unsere Forderungen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Bis jetzt haben keine Unterhandlungen wieder stattgefunden. Wir werben unsere Schuldigkeit zu thun wissen und uns durch die Schimpferei der „gebildeten“ Herren nicht beirren lassen. Es ist eben, wie überall, nur so lange man sich ausbauen läßt, ist alles gut und wohl. Streitbrecher und Zugzug ist bis jetzt nicht zu verzeichnen, trotz der großen Worte der Meister, daß ihnen 20 Mann zu 35 Pf. zur Verfügung ständen. Wir hoffen bald auf ein gutes Resultat, da die Konjunktur außerordentlich günstig ist.

Seit diesem Frühjahr sind die organisierten Kollegen Stuttgart's bestrebt, dem im Jahre 1893 festgelegten, weise aber schon seit einigen Jahren wieder durchbrochenen Tarif Geltung zu verschaffen. Am 7. Mai fand deshalb eine gut besuchte Versammlung statt, um den Bericht der Tarifkommission entgegenzunehmen. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Bemühung der Gehilfen zur Herbeiführung geordneter Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch seitens der Meisterkommission Unterstützung fand. Erschwerend hierbei ist, daß die Laiheit und Gleichgültigkeit eines großen Theils der Kollegen es mit sich bringt, daß die meisten Fälle der Überschreitung des Tarifs der Kommission unbekannt sind und dieselbe deshalb mangels Materials nur langsam vorwärts kommen kann. Die Generalversammlung der Zimmermalergenossenschaft hat beschlossen, Erhebungen ihrerseits zu veranstalten und die Geschäfte, in denen der Tarif umgangen wird, bekannt zu geben. Gewiß ist dies seitens der Meisterschaft ganz unerlässlich, deshalb muß aber auch seitens der Gehilfen für Material gesorgt werden. Des Weiteren wird das Submissionswesen, wo Unterbietungen bis zu 41,54, ja sogar bis 65 p. J. vorkommen, einer schneidenden Kritik unterzogen. Könnte ja hier sogar noch ein Meister mit der Behauptung auftreten, daß sich ihm die Leute zu jedem Preise anbieten, nur um noch etwas lernen zu können. Die anderen Meister können darüber nicht gerade besonders erbaut sein und sind deshalb darauf angewiesen, daß in sämtlichen Werkstätten der Tarif hoch gehalten wird. Zur Abschaffung von Tarifen ist es aber vor allem nötig, daß sämtliche Berufsgenossen der Organisation angehören. Der Durchschnittslohn für Stuttgart beträgt 968,20 Mt., rechnet man hiervon die Strafen- und Arbeitslosenfrage ab, so bleibt noch die horrende Summe von 822,50 Mt. Des Weiteren wurde noch die Bedürfnisslosigkeit verschiedener Kollegen, ebenso daß Verhalten derselben der Organisation gegenüber gerügt, daß der Stadtbaurath Erlewein von Bamberg ganz recht hat, wenn er sagt, daß das Malergewerbe vollständig auf den Hund gekommen ist. An den Kollegen liegt es nun, auch in der Großstadt Stuttgart, in welcher noch Löhne bezahlt werden, wie man sie in seinem Bauerndorf mehr antrifft, endlich einmal Aenderung zu schaffen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 7. Mai tagende öffentliche Versammlung beauftragt die Tarifkommission, zunächst für die vollständige Einhaltung des alten Tarif die nötigen Schritte einzuleiten. Jeder Kollege verpflichtet sich, für die Durchführung der neuen Forderungen mit aller Energie einzutreten. Die neuen Forderungen lauten: 1. Minimallohn 45 Pf. pr. für Gehilfen, welche schon ein Jahr ausgebildet haben, 36 Pf. pr. für Auszubildende; dementsprechende Erhöhung für die übrigen. 2. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 7—12 und von Nachmittags 1½ bis 6 Uhr. Gewährung einer vierstündigen Frühstückspause ohne Lohnabzug. Zahltag findet wöchentlich Freitag statt, dem Lohn entsprechende Abzugszählung ist dem gleich zu erachten; jedoch ist der Lohn für einen neu Eintretenden am Schlusse der 1. Woche auszumachen. 3. Überstunden, sowie Nacht- und Sonntagsarbeit sind mit 30 % zu vergüten. 4. Für Lanbarbeit ist eine Entschädigung von mindestens 1 Mt. zu zahlen. 5. Am Sonnabend vor den hohen Feiertagen ist um 4 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug.“

Nachdem in Mostoß am Dienstag den 23. April die Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen hatten, haben die Meister gute Männer zum bösen Spiel gemacht und uns keine Scherereien weiter in den Weg gelegt. Nur Herr Krause hat seinen Leuten erklärt, daß er vor Montag nicht wieder anfangen lassen könnte, da seine Arbeit außerhalb gelegen und alles aufgeschoben sei. Als Maßregelung konnten wir dies nicht auffassen, da Herr Krause keine Leute vor diesem Datum eingestellt hat. Jedoch haben die meistern Kollegen, welche dort beschäftigt waren, inzwischen anderweitig angefangen und hat der Herr nunmehr das Nachsehen. Der Lohn hat sich hier inzwischen folgendermaßen gestellt: Die Kollegen, welche vor Ausbruch des Streiks 35 Pf. pr. Stunde hatten, bekommen jetzt 40 Pf. Minimallohn, Dienstigen, welche 38 und 40 Pf. pr. Stunde hatten, bekommen jetzt 42 Pf.; eine Anzahl hat noch 43 und 45 Pf. bekommen, so daß wir sagen können, daß ein Drittel zu dem Minimallohnfabrik, die übrigen zu einem Drittel 42 Pf. und mehr die Stunde bekommen. Dienstigen Meister, welche der Summe nicht angehören, haben nun gleichfalls durch ihre Unterschrift

unseren Tarif anerkannt. In der letzten Mitgliederversammlung ist beschlossen worden, eine Kommission zu ernennen, welche die Ausführung des Tarifs zu überwachen hat. Alles in allen können wir mit diesem ersten Erfolg unserer Organisation hier am Orte zufrieden sein. Es ist eine sehr gute Grundlage geschaffen, auf der wir später weiterbauen können. Auch mit der Sättigung unserer Mitglieder können wir zufrieden sein, da nur zwei Kollegen die Arbeit nicht niedergelegt haben.

Am 15. Mai haben die Kollegen in Regensburg ihre Forderungen eingereicht und erwarten, es 23. Beantwortung. Die Forderungen, welche in Nr. 2 veröffentlicht wurden, sind äußerst minimale, weswegen unsere Kollegen hoffen, ohne Arbeitsniederlegung ihren Tarif bewilligt zu erhalten.

Wie wir erfahren, hat in Göttingen eine Versammlung der baustützt beschäftigten Maler Gehilfen stattgefunden, um eine Lohnzähmung anzustreben, und außerdem dahin zu wirken, daß sämtliche Kollegen der Vereinigung anzuhören sollen. Hoffentlich kommen vorerst letzterem Punkte alle Kollegen nach, denn ohne Organisation würden selbst bei einem Erfolg, der augenblicklich erzielt würde, doch bald wieder die erreungenen Vorteile verloren gehen. Der Werth der gewerkschaftlichen Organisation zeigt sich nicht bloß im Kampfe zur Verbesserung der Lohnverhältnisse, sondern vor allem in der Aufrechterhaltung des Kämpfens, auch zur Zeit der ungünstigen Geschäftskonjunktur.

**G o t t h a .** Die infolge der Maifeier entstandenen Differenzen mit der hiesigen Waggonfabrik waren, wie schon gemeldet, bald beigelegt. Die dazu gewählte Kommission einigte sich im Beisein des Kartellvorsitzenden mit der Direktion dahin, daß der 1. Mai wie jeder andere Tag zu betrachten sei, wer unentschuldigt steht, zahlt 50 Pf. Strafe, wer noch nicht in der Fabrik bestellt ist, zahlt keine Strafe; Mahnregelungen finden nicht statt. Die Arbeit wird Nachmittags 2 Uhr oder Montag früh wieder aufgenommen. Bei dieser Angelegenheit muß das Verhalten unserer Kollegen und Vorstehenden Ulrich beachtet werden. Am 30. April wurde unter den Ladtern wie auch unter den anderen Branchen beschlossen, am 1. Mai zu feiern, bis auf zwei Ausreicher, welche wir auch eins liegen lassen. Kollege Ulrich agitierte ebenfalls für Arbeitsruhe. Am Morgen des 1. Mai waren Posten ausgestellt, um Wandelthüte an ihre Pflicht zu erinnern. Kollege Ulrich ging ebenfalls arbeiten und ließ sich durch sein Durchein von seinem Vorhaben abhalten und somit fiel er uns in den Rücken. Er gehörte zu den 42 Arbeitswilligen; es arbeiteten von unseren 25 Kollegen nur obige zwei Ausreicher und Ulrich. Die Erhöhung unter den Organisierten war groß gegen Ulrich, auch die Holzarbeiter, Metallarbeiter und Schmiede waren nicht gut auf U. zu sprechen. In der darauffolgenden Versammlung wurde einstimmig beschlossen, daß U. sein Amt niederzulegen habe. An seine Stelle wurde Kollege Krause gewählt.

## Versammlungs-Berichte.

**B a u u h e n .** Am 23. April referierte Kollege Streine in einer öffentlichen Versammlung über die Lage im Malergewerbe und zeigte den Anwesenden durch treffliche Beispiele, wie nur durch frischen Zusammenschluß eine Besserung zu erreichen sei. In der Debatte wurden von einigen Kollegen Missstände der einzelnen Werkstätten gerügt und beschlossen, durch eifriges Agitieren die Organisation am Orte in den Stand zu bringen, daß unsere Errungenheiten vom vorigen Jahre uns auch sicher erhalten bleiben. Eine demnächst tagende Versammlung soll sich nochmals mit dieser Sache befassen.

**S c h l i e s s e n d - E h r e n f e l d .** Als im Februar dieses Jahres unsere Filiale errichtet wurde, haben sich von den 38, die sich einzeichneten, nur 34 aufnehmen lassen. Durch die Hausagitation gelang es uns, die Zahl bis auf 47 hoch zu bringen, was in Anbetracht der in Ehrenfeld wohnenden Kollegen noch kein günstiges Resultat genannt werden kann. Man sollte es nicht für möglich halten, welch ungeheure Mühe und Arbeit es bedarf, die Arbeiter, welche doch an ihrem Leben es täglich fühlen, wie abhängig, wie gefechtet, wie elend ihre Lage ist, aufzutragen und ihrer Berufsgewerbeorganisation zu zuzuführen. Es gibt keinen Ort in Deutschland, nach welchem noch nicht der Ruf erschallt ist: Wacht auf, ihr Müheligen und Beladenen, organisirt Euch, schließt Euch Euren kämpfenden Brüdern an, sie habt die Macht in Händen, sobald Ihr einig, einig seid! Und trotzdem haben wir immer noch mit den Indifferenzen, mit den Gleichgültigen, mit den Verräthern an der Arbeiterklasse so schwer zu ringen! So stehen z. B. in der Wagenfabrik noch eine große Anzahl unserer Kollegen der Filiale fern. Möchten doch nur einmal diese Pflichtvergessenen den Gedanken fassen: Ja, es ist wahr, durch unser gleichgültiges Verhalten schädigen wir uns selbst, unsere Familie, unsere Mitkollegen, das muß anders werden; in der Erkenntnis des Wollens liegt auch die Macht des Volksringens — das ganze Geheimniß liegt in der Organisation, in dem gemeinsamen Zusammenhalten, dann kann es nicht ausbleiben, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse bessere werden; jeder Einzelne hat darum seine Aufgabe zu vollbringen, ob alt oder jung, alle sind zur Mitarbeit berufen, darum auf, sämtliche Kollegen Ehrenfels, besucht die Versammlung und werdet endlich einmal treue Mitglieder unserer Vereinigung, der Vortheil wird für jeden offenbar werden!

**H a r z b u r g .** In der öffentlichen Versammlung am 23. April referierte Kollege Apitz-Braunhöhe über die Rechte und Pflichten zur Organisation und forderte am Schlusse die Kollegen auf, sowohl sie der Organisation noch nicht angehören, dieser beizutreten. Die Anwesenden erhörten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichteten sich, der Vereinigung beizutreten. Durch verschiedene Auszüge der Kollegen bekannten sie zu hören, daß von Seiten vieler Meister der Lohntarif vom vergangenen Jahre nicht eingehalten wird, besonders in der Werkstatt von Wellner, welcher nur 35 Pf. Stundenlohn und noch weniger bezahlt und den Kollegen, die mehr Lohn haben wollen, auch noch Schläge anbietet. Die Kollegen erklärten einstimmig, für die Aenderung und Erhöhung des Lohntariffs mit aller Kraft einzutreten und bevolkungsmäßig den Vorstand der Zahlstelle einen diesbezüglichen Tarif auszuarbeiten und dem Obermeister zuzuschicken. Vor allen Dingen werden wir in der Werkstatt von Wellner Renditur schaffen und dahin wirken, daß wir die Kollegen aus der betreffenden Werkstatt für die Organisation gewinnen, damit hier einmal andre Verhältnisse eingeführt werden können.

**M a i n z .** In unserer letzten gut besuchten Versammlung referierte Kollege Tobler-Hamburg über die Entwicklung unserer Organisation. In trefflicher Weise verstand es der Redner, in großen Zügen die einzelnen Phasen der Entwicklung den Anwesenden vorzutragen und mit bereiten Worten auf die unbedingte Notwendigkeit unserer Vereinigung hinzuweisen, der sich alle Berufskollegen ohne Aus-

nahme aus Pflichtgefühl anzuschließen haben. Des Weiteren ist zu berichten, daß die hiesigen Meister den heimischen Streit im Tarif festgelegten Ausfall bezüglich, was auf die gute Organisation und unser einmütiges Vorzeichen zu führen ist. Bei unserer stattgehabten Gehilfenauswahl wurden sämtliche von uns in Aussicht gebrachten Kollegen einstimmig gewählt, wie wir es auch von unserer Kollegenschaft nicht anders erwarteten.

**B e t z s c h a u .** Einlich haben sich die hiesigen Kollegen wieder einig gemacht und eine Filiale der Vereinigung gegründet. Die Hauptverailelung war der bekannte Stolt, durch den die Kollegen auf ihre eigentlichen Interessen mit der Masse gestoßen wurden. Daß sich die frühere Filiale so schnell auflöste, lag sowohl an der Verwaltung, als an der Gleichgültigkeit und Vergnügungsabsicht der Mitglieder. Als dann im Herbst vorigen Jahres in der hiesigen Maschinenfabrik der Streit ausbrach, haben die Kollegen zu spät ein, welchen Meister sie begangen, daß sie der Organisation den Rücken gekehrt hatten. Sie lebten der sogenannten Hoffnung, so etwas könne in Betzhau gar nicht vorkommen, so daß die Organisation für sie keinen Zweck habe. Nun, die Thatsachen haben unserer Kollegen eine ernste Lehre gegeben. Wenn sie auch im Kampfe, an dem es eben in der Bevölkerung geht, nicht vorsichtig handeln, kann es gut zusammen gehalten und keinen Streitbrecher halten, die Notwendigkeit ist von der gewerkschaftlichen Organisation ist. Neben bewußt geworden, was zweigen von jetzt ab die hiesige Kollegenschaft ihrem Versprechen nachzukommen bestrebt ist, eine gute Filiale in der Vereinigung der deutschen Meister etc. zu bleiben.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

**A u f r u f .** Um die Konfektionsarbeiter und Arbeiterrinnen aus ihrer lethargie aufzurütteln und sie der Organisation zuzuführen, enthaltet der Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands seit längerer Zeit eine intensive Agitation, die sich aber infolge der ausgebliebenen Haushaltsschwierigkeiten schwierig gestaltet und ganz bedeutende Opfer erfordert. Wir erlauben uns, deshalb, uns an die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft zu wenden, damit sie uns bei dieser Arbeit zur Seite stehen möge. Es besteht nicht Wenige unter ihnen geben, die mit Heimarbeitern und Arbeiterrinnen unserer Branche in einem Hause wohnen und deshalb in der Lage sind, aktivatorisch auf dieselben einzutwirken, um sie der Organisation zuzuführen und somit zur Arbeiterbewegung im Allgemeinen und unserem Vorhaben speziell zu dienen. Denn hier handelt es sich nicht um das Interesse der Schneider und Schneiderinnen allein, sondern um das der gesamten Arbeiterschaft. Sind es doch in der Mehrzahl die Frauen und Töchter der Arbeiter, die — weil der Verdienst der Männer nicht ausreicht — gezwungen sind, sich in den verschiedenen Branchen ihrer Konfektion abzuplagen, und beeinflusst deshalb eine Hebung der wirtschaftlichen Lage dieser Arbeiter und Arbeiterrinnen durch die Organisation weit über den Rahmen der unmittelbaren Interessen hinaus das Haushaltssubudget Lautenber von Arbeitersfamilien. Wir dürfen deshalb wohl erwarten, daß uns die Organisatoren aller Branchen sowohl im idealen wie materiellen Interesse bei der Agitation unterstützen, um den grauenhaften Zuständen, die in der Konfektion herrschen und momentan durch den Streit und die Erhebungen der Belegschaftskommission für Arbeiterstatistik im Jahre 1896 zu Tage traten, ein Ziel zu sehen.

Um die Agitation wirksamer zu gestalten, gibt der Vorstand unter dem Titel „Der Konfektionsarbeiter“ ein besonderes Agitationorgan heraus, welches monatlich gratis verteilt wird, und kommt namentlich auch die Gewerkschaftsaktuelle usw. durch Verbreitung desselben thätig mitwirken. Bestellungen auf dieses Organ und sonstige diesbezügliche Anfragen sollte man richten an Dr. Holzhäuser, Stuttgart, Gutenbergstraße 106/I/II.

**D e u t s c h e M e t a l l a r b e i t e r - B e r c h a n b** veröffentlicht soeben seine Jahresabrechnung für 1900. Der Verband hat sich trotz der eingetretene Weltkrise, die verschiedene Zweige der Metallindustrie besonders hart getroffen hat, kräftig weiterentwickelt; er zählte am 31. Dez. 1900 100 762 Mitglieder gegen 85 013 des Vorjahres. Dieser Fortschritt in ungünstiger Zeit ist gewiß nicht am wenigen der am 1. Juli v. J. in Kraft getretenen Arbeitslosenunterstützung zu verdanken. Der Fluktuation des Mitgliedsstandes freilich konnte sie nicht steuern, aber zweifellos wäre sie ohne Arbeitslosenunterstützung noch viel größer geworden. Der Rechnungsauszug für das Berichtsjahr basiert in Einnahme und Ausgabe mit M. 1.578.379,23. Die hauptsächlichsten Posten sind: Einnahmen: Vermögensbestand am 31. Dez. 1899 M. 325.148,31. Beitrittsgelder M. 20.618,42. Beiträge à 30 M. 1.134.897,90. Beiträge à 10 M. 10.785,90. sonstige Einnahmen M. 24.147,23. Ausgaben: Agitation M. 36.140,85. Informationsreisen und Konferenzzubehör M. 2145,75. Deutsche Metallarbeiterzeitg. M. 78.929,30. Beiträge M. 69.191,62. Ortsunterstützung M. 50.577,27. Streitunterstützung M. 235.675,56. Streitunterstützung an andere Organisationen M. 7000.—. Unterstützung nach § 2 c (in besonderen Notfällen) M. 31.622,39. Rechtschutz M. 59.179,44. Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen 2499,95. Beitrag an die Generalkommission M. 9338,04. Kassett. M. 6842,25. a. b. Verwaltungsstellen M. 230.153,02. Verwaltungsstoffen a) persönlich M. 14.882,72. b) sachliche M. 19.389,24. zusammen M. 34.271,96. sonstige Ausgaben M. 38.672,51. Kassenbestand am 31. Dezember 1900: a) Reservesfonds für die Ortsunterstützung M. 368.577,77. b) Hauptkasse M. 100.588,61. c) Verwaltungsstellen M. 102.436,33.

70.630 Mitglieder zählte am Schlusse des Jahres 1900 der Holzarbeiterverband. Der Verband hatte eine Mehrausgabe von 121.784,27 M. Steht man dagegen in Betracht, welch ungemeine Kraftprobe im vergangenen Jahr an diese Organisation gestellt wurde, die Streitunterstützung belief sich allein auf 653.017,73 M., so ist dies für die Mitglieder kein Grund, vielleicht den Kopf hängen zu lassen, sie können vielmehr mit Stolz auf ihre Organisation hinweisen, welche es ermöglichte, so gewaltige Summen für die um die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Brüder aufzubringen.

**D i e G l a s f a b r i k v o n A l b i (F r a n k r e i c h )** scheint in ihm Bestände nun endgültig gesichert zu sein. Die Fabrik wurde bedeutend seinerzeit infolge eines Streits bezüglich einer Auspferzung von Glasarbeitern gegründet. Von 1897 bis 1899 stieg die Produktion und der Umsatz bereits stetig, jährlich um etwa 100.000 Frs., im Jahre 1900 jedoch stieg der Umsatz von 437.000 Frs. auf 748.000 Frs., d. h. um 70 Prozent. Der Nettoeinnahmen betrug im Jahre 1899 nur erst 17.500 Frs., im Berichtsjahr stieg er auf 116.000 Frs. Da das im Unternehmen steckende Betriebskapital 500.000 Frs. beträgt, so bedeutet dies einen Gewinn von 23,2 Prozent. Wenn auch bei der gegenwärtigen Konjunktur ein weiterer Aufstieg zunächst nicht zu erwarten ist, so scheint, wie schon bemerkt, die Zeit der ärgerlichen Bedeutung für die

Glaßhütte überwunden zu sein. In dem Erfolge haben alle Arbeiterorganisationen ihren Anteil.

Der "Centralverband der böhmisches Gewerkschaften" hielt am 25. April seine Generalversammlung in Kopenhagen ab. Es war eine annähernd 1000 Männer und Frauen, die als Delegierte der verschiedenen Gewerkschaften erschienen waren. Diese "Generalversammlung", die an die Stelle der fehlenden Kongresse getreten ist, besteht aus den Hauptvertretern der 42 Centralorganisationen, je einem Vertreter für jeden der 19 lokalen Fachvereine und je einem Vertreter für jedes der verschiedenen lokalen Gewerkschaftsbüros. Große Resultate fanden, wie der Vorsitzende in seinem Gesellschaftsbericht ausführte, in verflossenen Jahre in Folge des wirtschaftlichen Aufbruches nicht erzielt werden. Doch ist es gelungen, den Lohn der Fabriksarbeiter um 2 Ore zu erhöhen und auch für die Lohnarbeiter Kopenhagens und der Umgegend wurde eine Lohnaussteuerung erzielt, die sicher auch zu einer Auskostenung ihrer Folgen im Lande führen wird. Nach einer von den Gewerkschaften aufgenommenen Statistik haben die Lohnbewegungen im Jahre 1900 im Ganzen eine Lohnverhöhung eingebrochen, die einer Vermehrung des Jahresverdienstes der künstlerischen Arbeiter um etwa 1.000.000 Kronen entsprach. Die Arbeitslosigkeit war im vergangenen Jahre recht bedeutend und in verschiedenen Fällen sind große Summen zur Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder verausgabt worden. So haben z. B. die Schmiede durchschnittlich pro Mitglied 14.27 Kr., die Tuchwaren 11.29 Kr., die Wälder 9 Kr. im letzten Jahr dafür bezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung ist bis jetzt in 49 Organisationen mit ca. 50.000 Mitgliedern eingeführt. Der Vorstand empfiehlt die weitere Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Für Lohnkämpfe wurden im letzten Jahre 217.538 Kr. verausgabt, außerdem 10.000 Kr. zur Unterstützung der Ausgesperrten nach Stockholm gespendet und für Spenden von der großen Aussperrung 53.500 Kr. bezahlt. Beiträge wurden von 42 Centralverbänden und 24 Lokalvereinen für 75.647 Mitglieder bezahlt. Wegen der schlechten Konjunktur mußte die Zentralleitung in mehreren Fällen ihre Zustimmung zu geplanten Lohnbewegungen versagen. Das führte dazu, daß die Stämme aus dem Gewerkschaftsverband ausgeschieden sind und die Zimmerer ihren Austritt angemeldet haben. Der bisherige Vorsitzende, Maler S. Jensen, wurde einstimmig wiedergewählt.

## Verschiedenes.

Der Verein der Kunstreunde in Lübeck schreibt Preise von 2000, 1500, 1000 und 500 Mt. für die besten, im Charakter des Lübecker Straßenbildes gehaltenen Fassadenentwürfe aus.

Zum vorigen Sommer wurde laut der von der deutschen Reichspost veröffentlichten Statistik 20.808.313 Postkarten befördert. Von diesen waren nicht weniger als 46 p. 100 Ansichtskarten. Die Post erzielte dadurch eine durchschnittliche Tagessumme von über 60.000 Mt. Dieser ursprünglich nur als Souvenir geltende Artikel hat eine vollständig neue Industrie herborgerufen, die nicht nur Kaufleuten von Fabrikanten, Arbeitern, Kaufleuten und Händlern Beschäftigung gibt, sondern auch Künstlern Gelegenheit bietet, ihre Werke in die Öffentlichkeit zu bringen. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbüro Carl Fr. Heidt, Berlin NW. 6.)

## Elterliches.

Das "Firmenschild", illustriertes Fachorgan für die gesammelte Firmenschildbranche und das Malerhandwerk, Berlin W. 35. Jahrgang 1901/1902, Nr. 2. — Die vorliegende Nummer zeigt, daß es den Herausgebern gelungen ist, mit Hilfe tüchtiger Fachleute eine Zeitschrift zu schaffen, die ihren weit gesteckten Zielen vollauf gerecht werden wird. Es ist anzunehmen, daß das "Firmenschild" sehr schnell in der gesammelten Branche ein unentbehrliches Hilfsmittel sein wird.

Zum Verlage von Rich. Lipinski, Leipzig, Neubauherstr. 11 ist zum Preis von 1 Mt. eine Broschüre von Manfred Wittich erschienen: "Die Kunst der Medaillen". Den Zweck seines Werkes fasst der Autor in der Vorrede kurz dahin zusammen: "Ich will kein gelehrtes System der Rhetorik, kein Schulbuch mit pedantischen Paragraphen und Regeln, sondern eine lebare, anschauliche und praktische Anweisung geben, wie sich ein Kind des Volkes die geistige Unbefangenheit und normale Fähigkeit zu öffentlichen Reden aneignen kann."

Bon der Kommunalen Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus (Dresden, Verlag Seiden & Comp.) ist uns soeben die Nr. 7 des 1. Jahrganges zugangen.

Soeben erschien im Verlage von Josef Gogolowth, Posen, Fort mit den Getreidezölle, eine Erörterung von Adolph Bendit. Preis 20 Pfg.

Wiener Volksbuchhandlung Janaz Brand, Wien, VI. Gumpendorferstr. 18. Große Preisherabsetzung! Stimmen der Freiheit, Blätterreihe der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. 800 Seiten mit 37 Porträts. In Prachtband gebunden. Statt 7.20 Kr. nur 3.50 Kr. so lange der geringe Vorrath reicht. Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Negri, Brück, Bruno Wille, Berger, Salter, Macab, Rob. Seidel, Hermann, Hensel, Jacoby, delle Grazie, Petöfi, Lingg, Ritter, unseren österreichischen Arbeiterdichtern ("Schiller-Gesell", Rieger, Preußler u. A.) usw. Ein unerschöpflicher Schatz deutscher Vorträge für Arbeiterfeste.

## Vereinstheil.

### Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Nachfolgende Filialen resp. Zahlstellen werden hiermit aufgefordert, nächste Woche die Abrechnungen einzuschicken: Delmenhorst, Duisburg, Frankenthal, Großhain, Hasselbach, Herford, Ilinenau, Jügesheim, Lüdenswalde, München II, Pirna, Plauen, Reichenbach, Rosenheim, Sangerhausen, Tuttlingen, Werden und Zeulenroda.

Diesenigen Filialen resp. Zahlstellen, welche bis Ende nächster Woche nicht abgerechnet haben, erhalten den "Vereinsanzeiger" von da an nicht mehr.

Bestätigt wird hiermit die neugewählte Verwaltung der Filiale Eisenach.

Duplicate wurden ausgestellt an die Kollegen Max Peiters, Buchn. 10564; Hermann Marin, Buchn. 10144.

Mit toll. Gruß

Der Vorstand.

## Notizung.

Vom 7. bis 12. Mai gingen bei der Hauptkasse ein: Salzungen 10.10, Marburg 20.—, Hamburg 1.850.—, Ebersdorf 1.60, Kissingen 43.65, Altona 350.—, Buchn. 3858 4.90, Buchn. 5871 4.25, Buchn. 9.911 2.—

Zuschüsse wurden abgefandt: Stuttgart Agitationskommission 150.—, Bremen 2500.—, Bremen Agitationskommission 50.—, Frankfurt 200.—

Sämtliche Gelder sind an meine Adresse zu senden.

H. Wenker, Kassirer.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Eingeschriebene Filialkasse Nr. 71.

Bericht des Hauptkassierers vom 5. bis 11. Mai 1901.

Überzüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingefandt von Scheid-Hamburg (Barmbeck) 100.—, Mönchengladbach 120.—, Niederrhein 1.200.—, Marienstein München 400.—, Tiefenbrück 100.—

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefandt an Freiburg i. Baden 110.—, Kreismeyer-Bielefeld 100.—, Krause-Königsberg i. Preußen 100.—, Kärtel-Regensburg 100.—

Krankengelder erhielten Buchn. 14803 C. Will in Dicke 8.60, Buchn. 5170 C. Wippermann in Meinerzhagen 12.50, Buchn. 100.7 P. Schmidt in Lünen 12.50, Buchn. 1591 C. Bichelbein in Blaßlow 12.50.

J. H. Balle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

## Anzeigen.

### Filiale Stettin.

Donnerstag, 21. Mai, Abends 8 Uhr,

### Mitgliederversammlung

im "Gewerkschaftshaus", Bismarckstr. 10.

Tagesordnung: 1. Der paritätische Arbeitsnachweiz. 2. Bericht und Neuwahl der Agitationskommission. 3. Wahl eines Mitgliedes zur Bauarbeiterkombination. 4. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Der Vorstand.

### Tüchtige Maler

für Waggonbau finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Johann Albrechts-Werke, Alt.-Geisenstadt i. Mecklenburg.

Für den

### Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-Druck, mit leicht färblicher Anleitung, und für den billigen Preis von 10 Pf. nur 10 Pf. zu beziehen von

Aug. Dutemeyer, Maler, München,  
Corneliusstr. 19, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

**Schablonen für Wände u. Decken**, durchwegs praktisch eingerichtet, schönste Dessins für Wände, flotte Ornamente für Decken.

Musterkarten in Farbendruck empfiehlt a 5 Mt.  
Markus Buchbaum, Wien I., Rathausstr. 15.

### Dewaldwerk-Nürnberg

25 Blatt in Buntdruck, statt 10 Pf. bei mir erhältlich zu 15 Mark.

G. Job,

Nürnberg's älteste u. vortheilhafteste Bezugsquelle für sämtliche Malerartikel.

### Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.

Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier  
Franz. Billard. — Telephon.  
Zahlstelle der "Freien Volksbühne".  
Vereinszimmer für 40 Personen.

Amoretten. **Malvorlagen** Blumen.  
Landschaften. Früchte etc.

24 Blatt 10 Pf. —, 48 Blatt 10 Pf. —, französisch, naturgetreu.

Heimr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

### Cigarren

für titl. Vereine in 1a. Qualitäten empfiehlt  
zum Fabrikpreis.

L. Zirkler, Nürnberg.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart,  
Kirchstrasse 7.  
Spez. Pinsel, Plastondüsen, Zeichnungen, Schablonen etc.

Grosse Vortheile bietet meine  
Schablonen- und Pausen-Mustermappe

mit 1.75 gegen Nachnahme.

Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

**MALERSCHULE zu HAMBURG**  
v. WILH. SCHÜTZE, PROSP. GRATIS  
nur ERSTE PREISE & MEDAILLEN

WCU erschienen: Mod. praktisches **Schriftenhest**

1.50 M., ferner II. Aufl. Anleitung zum Christensteinheilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M., Dewaldswerk, mod. farb. statt 25 M. nur 15 M., Vorlo frei. **W** Soweit der Vorlo reicht Mod. Decken und Wandstücken, sehr praktisch, von Rd. Morganstern, Dresden, statt 15 M. nur 6 M.; 20 Stück Ostluben 4 M. bei mir zu haben.

**P. Steet**, Nürnberg,  
Obere Wörthstr. 18.  
Verhandelsgeschäft für Maler u. Lackierer.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ/V.

All Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie. Illust. Preisverzeichnis gratis u. franko.

Alte Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie. Illust. Preisverzeichnis gratis u. franko.

**Wichtig für Maler!**

Allergrößte Auswahl von fertigen Schablonen und Zeichnungen.

Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

**Moderne Stilrichtung.**

Preis 6 M. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33.

In Naturalistisch, Renaissance und englischem Charakter.

12 Tafeln.

**Moderne farbige Skizzen**

zur Deckenmalerei.

Preis 12 M. Größe 47 x 34. Inh. 10 Tafeln Farbendruck.

Ganz besondere leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

### Berliner Maler-Schule

für sachgemäße Ausbildung in  
Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen,  
Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März,

per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Chronomedallien und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden.

Prospekte der Malerschule gratis und franko.

**Carl Lange & Co.,**

Berlin SW., Gitschnerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe,

Vorschau nur gegen vorherige Absendung des Betrages.

**Todes-Anzeige.**

Durch plötzlichen Tod wurde uns ein treues Mitglied

**Reinhold Göttcher**

geboren am 23. März 1881, entrissen.

Sein Andenken hält in Ehren

M 1.95] Zahlstelle Burgsteinfurt.

### Nachruf!

Um 2. Mai verschied nach schwerem Leiden unser treues Mitglied

**Otto Fränzel**

geboren am 18. September 1873.

Sein Andenken hält in Ehren

M 1.95] Die Filiale Halle a. S.

**Nachruf!**

Um Donnerstag, den 9. Mai, verschied nach langem Krankenlager unser Mitglied

**Max Engewicht**

im 46. Lebensjahr an der Proletarierkrankheit.

Ehre seinem Andenken!

M 1.95] Filiale Görlitz.